

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 17

Artikel: Die seelischen Voraussetzungen der Führung
Autor: Schumacher, Edgar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn wir deshalb immer auf eine gute militärische Ausbildung unserer Truppen Gewicht legen, so tun wir das nicht im Bestreben, Krieg zu treiben, sondern den Frieden zu erhalten. Oberst Häni appellierte an den Einsatz und das Verständnis der Jugend für unsere Landesverteidigung.

Im ersten Teil der Vorführung erfolgte eine Besichtigung und Erklärung der aufgestellten Waffen der Infanterie, von der Pistole bis zur Inf.-Flab.-Kanone. Aufgeweckte Grenadiere und Flabsoldaten, welche bei den einzelnen Demonstrationsplätzen aufgestellt waren, gaben bereitwillig erschöpfende und klare Erklärungen über den Aufbau und die Funktion der einzelnen Infanteriewaffen ab. Bemerkenswert ist die Wendigkeit der Flab-Kanone, die mit einem Rohr 650 Schuß Min⁻¹, und als Drillingsgeschütz gebaut, 11 Schuß Sek⁻¹ abfeuern kann. An einem anderen «Stand» wurden die verschiedenen Ausführungen der Offensiv- und Defensivhandgranaten gezeigt. Das Funktionieren und die Munition der Minenwerfer 8,1 cm wurden ebenfalls vorgeführt. Besonders Eindruck machten die neuen Panzerabwehr-Raketenrohre, die beinahe rückstoßfrei sind und ein sehr genaues und relativ rückstoßfreies Zielen erlauben. Die Truppe scheint

sich mit dieser neuen Waffe schon vertraut zu fühlen, was die Schießübung auf die Panzerattrappen eindrucklich bewies.

Am eindrucksvollsten war wohl schon die von Hauptmann Alboth geleitete und am Mikrophon laufend erklärte Vorführung der Infanteriewaffen im Rahmen einer Gefechtsaktion. Um die Technik des taktischen Vorgehens — hier handelte es sich um die Vernichtung von zwei Bunkern — augenfällig zu demonstrieren, wurden die einzelnen Waffentrupps zuerst mit farbigen Fähnchen markiert und die ganze Aktion im Schrittempo durchgeführt. Darauf erfolgte die Vorführung der Aktion unter Einsatz aller Mittel und Waffen scharf. Ein Gebrüll von Inf.-Kanonen-Salven raste über das Kampfgebiet und widerhallte an den Hügeln. Die Explosionen der Handgranaten und gestreckten Ladungen machten die Erde und den ganzen «Feldherrenhügel», auf dem die Zuschauer staunend und teilweise ängstlich das gewaltige Treiben verfolgten, erzittern. Leuchtspurnmunition und aufgepeitschte Erdfontänen wiesen den Weg, den die todbringenden Geschosse nahmen. Die Minenwerfer säuberten mit schwerem, dumpfen Knall weite Gebiete, — schwarz-blaue Rauchschwaden an den Einschlagstellen zurücklassend.

Und in diesem Inferno bewegte sich katzenleich die einzelnen Trupps, sorgsam die Vorteile des Geländes ausnützend. Schließlich erreichte der Flammenwerfertrupp die Stellung und räucherte den Bunker aus. Ein Mann sprang rasch herbei und legte eine Sprengladung in den qualmenden Bunker, schnell wieder Deckung suchend. Bald flog die Stellung in die Luft, der Auftrag war erledigt.

Die Uebung fand den ungeteilten Beifall und die Bewunderung aller Anwesenden, eingeschlossen die Militärs der «anderen Fakultäten», wie zum Beispiel der Artillerie, denen ein solch schaurig-schönes Schauspiel neu und der infanteristische Kampf halt doch in mancher Beziehung ungewohnt ist. Tatsächlich verdienen der Mut und der Einsatz, aber auch die hervorragende Präzision, mit der die Wehrmänner der Grenadier-Kp. 16 arbeiteten, höchste Anerkennung.

Zweifellos wird diese einzigartige Wehrvorführung allen Anwesenden und speziell der Jugend in lebhafter und unauslöschlicher Erinnerung bleiben. Es ist aber an uns allen, dafür zu sorgen, daß sich diese Wehrdemonstration und die Anstrengungen der Grenadiere gelohnt haben, indem wir immer, wenn es um die Wahrung der militärischen Interessen geht, nicht knausern und zu großen Opfern bereit sind.

Die seelischen Voraussetzungen der Führung

Vortrag von Herrn Oberstdivisionär Dr. Edgar Schumacher

Im Rahmen der Interbusiness Arbeitsgemeinschaft und des Efficiency Clubs Bern sprach Oberstdivisionär Dr. Edgar Schumacher im Restaurant «Zur Münz» in Bern bei gutem Besuch über: «Die seelischen Voraussetzungen der Führung». Ausgehend von großen Führernaturen der Antike, die besonders tapfere Feldherren hervorbrachte, ging der bekannte Referent auf Gegenwartsprobleme über, wobei er über die militärischen Aspekte hinaus die Führernatur auch im zivilen Leben eingehend beleuchtete. Der Vortragende warf die Frage auf: was wird eigentlich vom Chef erwartet? Er beantwortete sie dahingehend, daß eine gewisse Führerfähigkeit notwendig sei, um den Chef als solchen erkennen zu lassen. Der wahre Chef sei unabhängig von Fachkenntnissen. Kennzeichnend sei, daß bei den Führergestalten das Persönliche in den Hintergrund trete, da sie sich ausschließlich der Sache, die sie vertreten, widmen. Ein Chef sei immer das, was er *ist* und was er *hat*. Je nachdem was er *ist*, strahlt er sein Wesen auf die Umwelt aus und ent-

sprechend seiner Persönlichkeit sei seine Wirkung und Beeinflussbarkeit. Die Basis des Chef-seins beruhe auf Berufung, auf das Bestimmtsein, daß man an den betreffenden Posten gehört. Das Genie der guten Führung sei allerdings nicht nur ein ererbtes, ein natürliches Talent, sondern zudem auch ein durch Fleiß und Ausdauer erworbenes; das Bemühen, aus dem eigenen etwas Rechtes zu machen. Wahre Führung sei eine Aeußerung der Natur, des Wesens eines Menschen.

Daß der Chef zuerst sich selber händigen und beherrschen können muß, bevor er dazu übergeht, andere zu erziehen, ist selbstverständlich. Wenn ihm dies gelungen ist, wird sich ein Element des Weiten, des Freien und Befreienden einstellen, das auf andere günstig wirkt. Prinz Eugen sei eine solche heitere Führernatur gewesen. Pessimisten dagegen seien fragwürdige Führernaturen, denn der Blick des einer Sache Vorstehenden müsse nach dem Lichten, Hellen gerichtet sein.

Danach ging Herr Oberstdivisionär Dr. Edgar Schumacher dazu über,

zu untersuchen, was der Chef *haben* muß. Er erläuterte, daß Chefs, die entweder alles selber machen wollen oder alles besser zu wissen glauben, keine gute Führernaturen seien. Die gute fachliche Beherrschung eines Stoffes müsse so sein, daß man es sich leisten könne, auch einem andern neben sich Zugeständnisse zu machen, der vielleicht in gewissen Spezialfällen dem Chef fachlich überlegen sei. Dies habe Gültigkeit sowohl im Soldatischen wie auch auf andern Gebieten.

Die Förderung des Menschlichen falle somit mit der Förderung des Persönlichen zusammen. Wer sich innerlich tüchtiger, wertvoller mache, werde von selbst aus sich selbst heraus Führernatur sein können.

Der Präsident der einladenden Vereinigung, Dr. Paul Heß, verdankte die überaus tief sinnig durchdachten und konstruktiv aufgebauten Betrachtungen eines Mannes, der aus jahrelanger eigener Erfahrung und Praxis sprach und gab die Diskussion frei, die reichlich benützt wurde.

hr.